

Cray, Christian

Vom schönen Schein - Der Bildungsgedanke in der Agenda 21

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 21 (1998) 2, S. 23-24



Quellenangabe/ Reference:

Cray, Christian: Vom schönen Schein - Der Bildungsgedanke in der Agenda 21 - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 21 (1998) 2, S. 23-24 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-63049 - DOI: 10.25656/01:6304

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-pedocs-63049>

<https://doi.org/10.25656/01:6304>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

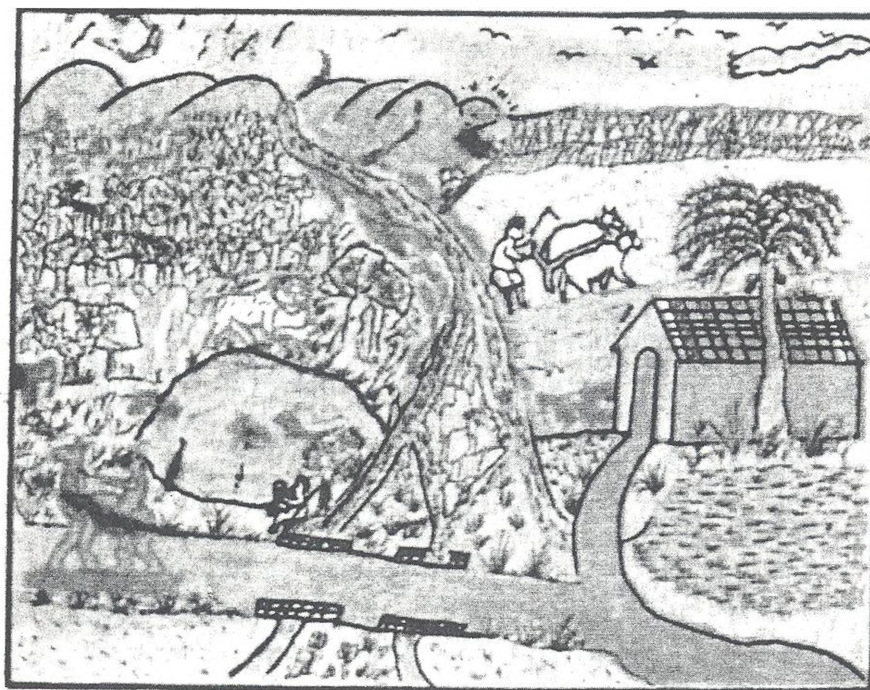
Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert



Bildung für eine nachhaltige Entwicklung - Umbruch in der Umweltbildung - 6 Jahre nach Rio



भारत
INDIA

बाल दिवस CHILDREN'S DAY

800

1996 पर्यावरण चेतना ENVIRONMENT CONSCIOUSNESS

Aus dem Inhalt:

- Umwelterziehung und nachhaltige Entwicklung
- Umweltbildung in Lateinamerika
- Zur Integration von Umwelt- und Entwicklungspädagogik
- Der Bildungsgedanke in der Agenda 21

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

21. Jahrgang Juni **2** 1998 ISSN 1434-4688D

Dieter Gross	2	Umwelterziehung und nachhaltige Entwicklung
Dietmar Bolscho	6	Bedingungen und Hindernisse von Umweltbildung
Gerhard de Haan/ Friedrun Erben	9	Bildung für Nachhaltigkeit
Benito Fenandez	12	Umweltbildung in Lateinamerika
Colm Regan	14	Zur Integration von Umwelt- und Entwicklungspädagogik
Rajiv Vora	17	„My Village My Universe“
Heino Apel	19	Agenda 21
Meike Wulfmeyer	21	Umweltbildung in der Lehrer- und Lehrerinnenausbildung Namibias
Kommentar	23	Ch. Cray: Vom schönen Schein - Der Bildungsgedanke in der Agenda 21
Portrait	25	The Natural Step
Zeppelin	28	Zeppelin-Interview
Franz Nuscheler	30	Entwicklungspolitik als Bildungsaufgabe
BDW	35	Informationen
BDW	39	Rezensionen und Informationen

Impressum: ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 21.Jg 1998 Heft 2. Herausgeber: Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. Schriftleitung: Alfred K. Tremel Redaktionsanschrift: 21521 Dassendorf, Pappelallee 19, Tel. 04104/3313. Redaktions-Geschäftsführung: Dr. Annette Scheunpflug, Tel. 040/6541-2565 Technische Redaktion: Dr. Arno Schöppe, Tel.: 040/6541-2921. Ständige Mitarbeiter: Prof. Dr. Hans Bühler, Weingarten; Prof. Dr. Asit Datta, Hannover; Prof. Dr. Hans Gängler, Leipzig; Pfr. Georg-Friedrich Pfäfflin, Stuttgart; Dr. Ulrich Klemm, Ulm; Prof. Dr. Renate Nestvogel, Essen; Prof. Dr. Gottfried Orth, Karlsruhe; Dr. Annette Scheunpflug, Hamburg; Dr. Klaus Seitz, Nellingen; Barbara Toepfer, Marburg; Prof. Dr. Alfred K. Tremel, Hamburg; Kolumnen: Christian Graf-Zumsteg (Schweiz); Barbara Toepfer (ZEPpelin), Dr. Klaus Seitz (Bildungspolitischer Kommentar). Technische Bearbeitung/EDV: Sigrd Görgens. Verantwortlich i.S.d.P.: Der geschäftsführende Herausgeber. Abbildungen: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren. Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuß für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt.

Anmerkung: Generische Maskulina und Feminina werden im Text, falls von den Autoren nicht anders vermerkt, dem Sprachgebrauch im Deutschen entsprechend, geschlechtsneutral verwendet.

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:

erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/Main, Tel.: 069/784808; ISSN 1434-4688 D

Christian Cray

Vom schönen Schein - Der Bildungsgedanke in der Agenda 21

„A21“, wie die Agenda gerne genannt wird, hat Einzug in zahlreiche Kommunen und Städte gehalten, die um eine Umsetzung der Inhalte oder des „Geistes“ der Agenda 21 bemüht sind. Bis Ende November 1996 waren mehr als 1.800 Kommunen aus 64 Ländern offiziell in einen lokalen Agendaprozeß eingetreten. Unbeantwortet bleibt indes, wer die Agenda 21 nun tatsächlich gelesen hat. Nachfolgend soll ein kommentierender Blick auf einige Aussagen dieses Dokuments geworfen werden, die insbesondere für die Bildungsarbeit von Bedeutung sind.

Es sind unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen und Akteure, die in den 40 Kapiteln der Agenda angesprochen werden. Für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit ist in erster Linie das Kapitel 36 „Förderung der Schulbildung, des öffentlichen Bewußtseins und der beruflichen Aus- und Fortbildung“ relevant. Da Bildung jedoch erklärtermaßen ein Querschnittsgedanke in der Agenda 21 ist, wird in diversen anderen Kapiteln ebenfalls auf die Notwendigkeit von institutionalisierten Lernprozessen aufmerksam gemacht. Dies ist beispielsweise im Zusammenhang mit den Maßnahmenvorschlägen zur „Kontrolle der Bevölkerungsentwicklung“ (Kap. 5) genauso zu finden wie in Kapitel 6: „Schutz und Förderung der menschlichen Gesundheit“. Frauen (Kap. 24), Kinder und Jugendliche (Kap. 25), indigene Gruppen (Kap. 26), Nichtregierungsorganisationen (Kap. 27), Bauern (Kap. 32) u.a. werden als „wichtige Gruppen“ im Rahmen der Realisierung der Agenda gesondert aufgeführt, und auch dort wird stets die Notwendigkeit entsprechender Bildungsmaßnahmen betont. Demgemäß wird auch im Kapitel 36 einleitend betont, daß „Bildung und Erziehung, öffentliche Bewußtseinsbildung und berufliche Ausbildung mit fast allen Programmbereichen der Agenda 21 in Verbindung“ stehen.

Kennzeichnend für den formalen Aufbau des Kapitels ist die Unschärfe in der Unterscheidung zwischen den Zielen, den Maßnahmen und den Instrumenten. Eine inhaltliche Ordnung und argumentative Struktur jenseits eines bloßen Aufzählungscharakters ist nicht nachvollziehbar.

Programmbereich A - „Neuausrichtung der Bildung auf eine nachhaltige Entwicklung“

Bildung wird als Prozeß definiert, „mit dessen Hilfe die Menschen als Einzelpersonen und die Gesellschaft als Ganzes ihr Potential voll ausschöpfen können“. Bildungsmaßnahmen konstituieren somit die Voraussetzung für einen „Bewußtseinswandel bei den Menschen“ mit dem Ziel, die Kapazitäten jedes einzelnen, „sich mit Umwelt- und Entwicklungsfragen auseinanderzusetzen“, zu steigern. Die Ausbildung eines ökologischen und ethischen Bewußtseins, von Werten und Einstellungen, Fähigkeiten und Verhaltensweisen sind hier genauso angefragt wie die „wirksame Beteiligung der Öffentlichkeit an der Entscheidungsfindung“ in bezug auf eine „nachhaltige Entwicklung“. Wie in anderen Teilen der Agenda wird auch hier die Beschaffenheit der angesprochenen Werte und Einstellungen nicht näher benannt - eine Tatsache, die der Agenda positiv wie negativ angelastet werden kann. Positiv gewendet, werden hier Räume geschaffen, die es ermöglichen, daß z.B. die Gemeinde Cajamarca in Peru genauso eigene Wert- und Sinnsysteme ökologischen und so-

zialen Handelns zur Geltung bringen kann wie ihre Partnergemeinde Köpenick bei Berlin. Andersherum betrachtet, läßt die Offenheit in der Formulierung einen Bezugsrahmen im Hinblick auf notwendige Weichenstellungen hinsichtlich etwa des Lebensstils des Nordens missen. Die Offenheit ist somit zugleich Banalität, und es stellt sich die Frage, ob ein Allgemeinplatz „Nachhaltige Entwicklung“, der frei ist von jeder Bezugnahme auf konkrete Bedingungen derzeitigen Lebens und Wirtschaftens, überhaupt über die formal-legitimatorische Ebene hinausgehen kann.

So kann die Agenda denn auch nicht anders, als die Ziele dieses ersten Programmbereiches durch die Annahme einzuleiten, daß die „einzelnen Länder sowie die regionalen und internationalen Organisationen eigene Prioritäten und einen eigenen Zeitplan für die Umsetzung“ der Inhalte vorgeben werden. Des weiteren wird in Berufung auf die Weltkonferenz „Bildung für alle“ (1990 in Jomtien, Thailand) anvisiert, 80 % der Kinder im Grundschulalter einen Zugang zur Primarschule zu ermöglichen, „im Rahmen der formalen Schulbildung oder der nonformalen Bildung“. Die AnalphabetInnenquote soll dabei um mindestens 50 % gesenkt werden, wobei die Alphabetisierungsbemühungen vor allem für Frauen verstärkt werden sollen. Dieses (konkrete) Ziel ist nicht etwa ausschließlich an die Länder des Südens gerichtet, denn sowohl die indigenen Völker in den USA und Kanada als auch Minderheiten in Europa (darunter z.B. Flüchtlingskinder) verfügen über einen z.T. weit geringeren Alphabetisierungsgrad als ihre AltersgenossInnen der gesellschaftlichen Mehrheit.

Als Maßnahmen werden u.a. aufgezählt:

Angeregt wird die Einrichtung „Runder Tische“ bzw. die Schaffung von „Koordinierungsgremien für Umwelterziehung“, die die unterschiedlichen gesellschaftlichen Interessengruppen repräsentieren.

Ferner sollen für „Lehrkräfte, Verwaltungsfachleute und Bildungsplaner sowie für alle Erzieher des nonformalen Bereichs“ geeignete Weiterbildungsprogramme angeboten werden, die sich mit „Inhalt und Methodik von umwelt- und entwicklungsorientierter Bildung/Erziehung befassen.“

Den allgemeinbildenden Schulen wird die „Erarbeitung eigener Umwelterbeitspläne“ empfohlen, die eine Partizipation der SchülerInnen in allen Bereichen des aktiven Umweltschutzes vorsieht. Aufgefordert sind hier sowohl der Erfahrungsraum Schule wie auch die außerschulische Lernwelt.

Die Vereinten Nationen und ihre Institutionen UNESCO und UNEP sind aufgefordert, gemeinsam mit anderen Einrichtungen der UNO, den Staatsregierungen und den NRO mittels einer Prüfung ihrer Bildungsprogramme sozusagen eine „konzertierte Aktion“ zur Umsetzung der Beschlüsse der UNCED-Konferenz zu erarbeiten.

Entsprechende Gesetze sollen die Rechte der indigenen Völker bestätigen, ihr „Wissen über eine nachhaltige Entwicklung“ zu nutzen. Dieser letztgenannte Punkt bietet Anlaß zu weitergehenden Überlegungen: Wem zu Nutzen das erwähnte Wissen indigener Völker auf welche Art zukommen soll, bleibt spekulativ. Die Idee, den Umgang mit der Natur und das Verständnis der Natur (bzw. die Rolle des Menschen darin) durch „indigenes Wissen“ inspirieren zu lassen, kann eine Bereicherung des schulischen Curriculums sein,

Kommentar Kommentar Kommentar Kommentar Kommentar Kommentar Kommentar

wenn es nicht exotisiert wird oder Bedürfnisse und gegenwärtige soziale Realitäten verschweigt. Die Falle liegt jedoch gleich daneben: Das Wissen und die Traditionen indigener Völker dürfen nicht vereinfachend als „Beitrag zur Nachhaltigkeit“ verstanden werden, sondern sie sind vielmehr eingebettet in ein grundsätzlich anderes Modell des Lebens, Arbeitens und der Spiritualität und können daher auch nicht ohne Verfälschungen in ein Schema „Nachhaltige Entwicklung“ - oder pointiert „Nachhaltiges Wachstum“ - umgegossen werden. Der Nachhaltigkeitsbegriff ist ein Modus des Nordens als Reaktion auf eine sich zuspitzende ökonomische, ökologische und soziale Krisensituation, die in den spezifischen Strukturen der hiesigen Produktions-, bzw. Konsumtionsgesellschaft zu verorten ist. Nachhaltigkeit als soziale oder Ökotechnologie befindet sich daher nicht im Konsens, sondern eher im Widerspruch mit den Erfahrungen und Traditionen indigener Gruppen - immer davon ausgehend, daß die Verwendung dieses Wissens im Sinne der Agenda nicht ausschließlich für diese Bevölkerungsgruppen selbst gemeint ist, sondern Bestandteil von Lehre und Lernen überall sein kann.

Die weltweiten jährlichen Gesamtkosten dieses Programmbereiches werden auf acht bis neun Mrd. US-\$ veranschlagt (von 1993-2000). Außerdem wird die „Einräumung einer höheren Priorität in Haushaltssätzen zum Schutz vor strukturbedingten Etat-kürzungen“ im Bildungsbereich gefordert, ein Punkt, der angesichts der gegenwärtigen bildungspolitischen Landschaft einschließlich der Protestaktivitäten an den Universitäten sicher gar nicht laut genug ausgesprochen werden kann. Neu ist die Idee der „Umwandlung von Schulden in Mittel für den Bildungssektor“ - hier könnte wohl von „Debt-for-Education-Swaps“ gesprochen werden.

Programmbereich B - Förderung der öffentlichen Bewußtseinsbildung

Dieser Abschnitt konstatiert einen Bewußtseinsmangel zwischen der „Gesamtheit der anthropogenen Aktivitäten und der Umwelt“. Dies wird auf einen „Mangel an entsprechenden Technologien“ und „entsprechendem Sachverstand“, insbesondere in den Entwicklungsländern zurückgeführt. Ziel ist demnach kurzerhand die „Förderung einer breit angelegten öffentlichen Bewußtseinsbildung als wesentlicher Bestandteil einer weltweiten Bildungsinitiative zur Stärkung von Einstellungen und Handlungsweisen, die mit einer nachhaltigen Entwicklung vereinbar sind“. Leider bleibt auch hier unklar, inwiefern es zu begründen ist, daß ein Mangel an (richtigem?) Bewußtsein durch den Einsatz von Technik behebbar ist. Ungeachtet der Frage, inwieweit ein kulturell tradiertes Wissen durch „Know-how“ nördlicher Prägung ergänzt werden sollte, führt der Vormarsch industriegesellschaftlicher Technologie und „Sachverstand“ doch oftmals zu einer Unterhöhlung dieses Wissens, das erst dadurch keinen Bestand und Sinn mehr hat. Die fehlende Reflexion einer nach wie vor verbreiteten Modernisierungseuphorie, die, gerade durch den zuweilen fragwürdigen Einsatz von technischen Neuerungen im Süden, oft eher „part of the problem“ als „part of the solution“ ist, kennzeichnet den Stil der Agenda 21 als eine normative Programmatik, die trotz ihres partizipatorischen Anspruchs eine einseitige Perspektive nicht ablegt.

Weitere Punkte des Programmbereichs B:

„Im Rahmen der Ausbildung eines Umwelt- und Entwicklungsbewußtseins in den Bevölkerungen sollen die Länder und die UNO Kontakte zu „den Medien, populären Theatergruppen, sowie der Unterhaltungs- und der Werbebranche“ (S. 265) pflegen, um von

deren Methoden Gebrauch zu machen.

„Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Umwelt- und Entwicklungsfragen wird, wie bereits in Kapitel 25, abermals ange-regt.

Programmbereich C - Förderung der beruflichen Bildung

Dieser Abschnitt birgt nur wenig Neues gegenüber den vorherigen Programmbereichen. Als Handlungsgrundlage wird die berufliche Ausbildung als eine der „wichtigsten Voraussetzungen für die Entwicklung der menschlichen Ressourcen und für die Erleichterung des Übergangs in eine nachhaltige Welt“ befunden. Ziel des Programmbereichs ist die Herausbildung eines „flexiblen und anpassungsfähigen [...] Erwerbspersonenpotentials“ durch Berufsbildungsprogramme, die den „Umwelt- und Entwicklungsbedürfnis... gerecht werden“.

Insgesamt fordern die drei Programmbereiche des Kapitels 36 eine Berücksichtigung des Umwelt- und Entwicklungsaspektes in allen wichtigen Praxisfeldern der Bildungsarbeit. Zwei wesentliche Aspekte sollten hier jedoch kritisch konturiert werden:

1. Der normative Charakter der Formulierungen des Kapitels 36 der Agenda 21 appelliert an das „richtige“ Bewußtsein der „richtigen“ Menschen, die mittels der angeregten Maßnahmen scheinbar konflikt- und widerspruchsfrei agieren „wollen sollen“. Die Aussagen und Forderungen sind (vielleicht notwendigerweise) derart generalisiert - auch durch das Fehlen didaktischer Implikationen -, daß eine inhaltlich operationalisierbare Substanz kaum mehr auszumachen ist. Hier rächt sich auch das Fehlen einer Definition und Verortung von „Nachhaltiger Entwicklung“ in ökonomische, ökologische und soziale Kontexte, die greifbarere Formulierungen erlaubt hätten. Damit wäre jedoch vermutlich der folgende zweite Aspekt noch deutlicher geworden:

2. Die Agenda präsentiert sich hier primär als ein Projekt industriegesellschaftlicher Prägung sowohl durch die angesprochenen Maßnahmen als auch durch die Semantik und das damit generierte Bildungs- und Entwicklungsverständnis. Ein ökologisch „erwünschtes“ Verhalten durch die „Beseitigung vorhandener Wissenslücken und vorhandener Defizite in der beruflichen Qualifikation“ zeigt dies wie das Bemühen um „globale Bildungsziele“ - initiiert von den Organen der UNO. Universelle Wissenslücken bedingen die Möglichkeit universellen Wissens und ein Defizit ist auch stets normorientiert. Die Agenda 21 scheint diverse Diskussionen, die in der entwicklungspolitischen Bildung bereits geführt worden sind, zu revitalisieren, wobei sich dann die Frage stellt, wer eigentlich von wem zu lernen hat.

Literatur

Alle Zitate sind der deutschsprachigen Ausgabe der Agenda 21 entnommen, nach: Bundesumweltministerium (Hrsg.): Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro: Agenda 21. Bonn, o.J.

Christian Cray, Dipl. Päd., 28 J., mit dem Schwerpunkt Umwelt- und entwicklungspolitische Bildung, arbeitet noch bis Juli 1998 im Bereich Jugend- und Erwachsenenbildung in Bolivien - dann auf Jobsuche.

